



# Wettbewerb um die schönsten Wiesen

**Wiesenmeisterschaften (WM).** Jedes Jahr finden in verschiedenen Regionen der Schweiz Meisterschaften für die schönsten und artenreichsten Wiesen statt. Prämiert werden die Bäuerinnen und Bauern, die ihre Biodiversitätspelen mit Umsicht und grosser Erfahrung bewirtschaften. Ornis war an der WM im St. Galler Rheintal dabei. *Daniela Pauli*

Die Aussicht vom Bergrestaurant Montlinger Schwamm hoch über Oberriet SG auf das St. Galler Rheintal ist überwältigend. Im Norden zieht sich der Fluss als glitzerndes Band zum Bodensee. Links und rechts des Rheins breiten sich Siedlungen und Industriezonen aus. Wo der Boden nicht bebaut ist, erstrecken sich Wiesen, hie und da von Hecken umrandet. Wegen der Wiesen sind wir hier: Das Rheintal ist Austragungsort der diesjährigen St. Galler Wiesenmeisterschaft. Im Montlinger Schwamm auf gut 1100 m ü.M. sollen heute die Preise für die schönsten Wiesen verliehen werden.

Es ist ein kühler Samstagmorgen im August, doch der Parkplatz ist bereits voll. Die eintreffenden Bäuerinnen und Bauern zieht es rasch in die warme Gaststube, wo das reichhaltige Buurezmorge wartet. Die Tische sind dicht besetzt, die Stimmung aufgeräumt. Wer heute eingeladen ist, war bei der Wiesenmeisterschaft (WM) 2017 dabei. Neben den Bauernfamilien sind auch die Organisatoren, die Vertreterinnen und Vertreter der Trägerschaft, die Jury und weitere Fachleute anwesend, welche die

Wiesen beurteilt haben. Nicht zu vergessen die Prominenz, etwa die ehemalige Nationalrätin Pia Hollenstein, die den Vorstand von Pro Natura St. Gallen-Appenzell vertritt. Rolf Huber, Kantonsrat und Gemeindepräsident von Oberriet, gratuliert allen Bauern, die mitgemacht haben. «WM steht ja normalerweise für Weltmeisterschaft», erklärt er und erntet die ersten Lacher, «bei uns ist mit WM hingegen die Wiesenmeisterschaft gemeint.» Doch auch dies sei eine Art Weltmeisterschaft – schliesslich seien die Landwirte ja auch von dieser Welt.

Huber zeigt sich besonders beeindruckt vom Miteinander von Naturschutz und Landwirtschaft. Damit spricht er ein Kernelement der Wiesenmeisterschaften an: Es werden Wiesen prämiert, die einerseits artenreich sind, andererseits aber auch landwirtschaftlich genutzt werden. Das Erntegut dient als Vieh- oder Pferdefutter oder als Stalleinlage. Dies betont auch Beni Halter vom regionalen Bauernverband in seiner Begrüssung; die Wiesen sollen nicht nur schön anzusehen sein, sondern auch wertvolles Futter produzieren.



Ganz links: Die Gewinner der St. Galler Wiesenmeisterschaft (von links): Stephan Jud, Lilian und Manfred Zoller, Josef Gschwend, Hansjürg Kressig, Hansruedi Kuster, Eugen Waibel.

Rechts: Die Jury überprüft die höchstbewerteten Wiesen jeder Kategorie.

Kleine Bilder: Pflanzenarten, die punkten. Klatschnelke, Wiesensalbei, Wiesen-Flockenblume, Kuckucks-Lichtnelke (oben).



Nach den ersten kurzen Ansprachen wächst die Spannung. «Jetzt wird's ernst», sagt einer der Landwirte zu seiner Frau. Doch so schnell verraten die Organisatoren nicht, wer gewonnen hat, und laden zuerst einmal zum kulinarischen Teil des Programms ein. Die nächste gute halbe Stunde wird über Zopf und Birchermüsli, Rösti, Speck und Eiern ausgiebig fachgesimpelt.

### Hohe Wiesenvielfalt auf kleiner Landesfläche

Kaum ein anderes Land weist auf engem Raum eine so grosse Zahl verschiedener Wiesentypen auf wie die Schweiz. Die artenreichsten unter ihnen können mehr Pflanzenarten pro Quadratmeter aufweisen als die meisten anderen Lebensräume der Welt. Allerdings sind gerade diese artenreichen Wiesen eine Rarität geworden. Hinzu kommt, dass die Leistungen der Landwirte, die solche Wiesen bewirtschaften, zu wenig gewürdigt werden. Oft handelt es sich um steile, schwierig zugängliche Flächen, die nur mit grossem Aufwand und teilweise in Handarbeit zu bewirtschaften sind. Dies braucht viel Wissen und Erfahrung. Würden die Wiesen nicht mehr angemessen genutzt, wären Verbuschung und später Verwaldung die Konsequenz; die Artenvielfalt würde schwinden.

Hier setzen die Wiesenmeisterschaften an. Einerseits gilt es, die ökologische Bewirtschaftung der noch vorhandenen artenreichen Flächen zu erhalten; andererseits soll die Bevölkerung erfahren, dass diese Schätze der Biodiversität nur bestehen, weil die Landwirte ihnen Sorge tragen. Den Bauern ist es zu verdanken, dass in den Wiesen neben Grün, Weiss und Gelb noch andere Farben überlebt haben: das Purpur der Flockenblumen etwa, das Himmelblau verschiedener Enzianarten oder das zarte Rosa der Kuckucks-Lichtnelke.

Hinter den Schweizer Wiesenmeisterschaften steht Andreas Bosshard, Gründer der IG Kulturlandschaft. «Wir mussten feststellen, dass eine farbenprächtige Wiese nach der anderen verschwand», berichtet er, «und wer noch solche pflegte, wurde oftmals von den Landwirten rundum belächelt. Dagegen wollten wir etwas unternehmen.» Warum nicht einen Wettbewerb um die schönsten Wiesen lancieren? Die Idee, die Bosshard in etwas anderer Form im nahen Vorarlberg kennengelernt hatte, stiess auf grosse Zustimmung. Da sich Wiesen im Jura kaum direkt mit solchen der Innerschweiz, des Bündnerlands oder des Tessins vergleichen lassen, lag es auf der Hand,

*Nach den Ansprachen wächst die Spannung. «Jetzt wird's ernst», sagt einer der Landwirte.*

nicht eine einzige nationale, sondern verschiedene regionale Meisterschaften durchzuführen. 2007 fanden die ersten WM statt: im Zürcher Oberland und im Entlebuch. Bis 2016 waren es 20 an der Zahl.

St. Gallen ist 2017 schon zum fünften Mal dabei. Weil der Kanton gross ist und recht unterschiedliche klimatische Bedingungen aufweist, wurden Gemeinden mit ähnlichen Naturräumen zusammengefasst. Begonnen hat man 2008 mit dem Unteren Toggenburg, 2014 kam die Region Sarganserland-Werdenberg dran, 2015 das Obere Toggenburg, 2016 die Region See und Gaster. Und jetzt eben das St. Galler Rheintal. Inzwischen ist das für die Durchführung der WM verantwortliche Team bestens eingespielt. Alle Fäden laufen bei Alfred Brülisauer zusammen. Der ehemalige Chef der Fachstelle Naturschutz im Kanton leitet seit seiner Pensionierung ein Be-



Das Tausendgüldenkraut – Highlight der schönsten Wiesen.

ratungsbüro, das für die St. Galler Wiesenmeisterschaften die Geschäftsführung übernommen hat. Es gelang ihm, eine breite Trägerschaft auf die Beine zu stellen, die aus dem St. Galler Bauernverband, dem Landwirtschaftlichen Zentrum Salez, Pro Natura St. Gallen-Appenzell und dem WWF St. Gallen besteht. Alle Organisationen haben Mitglieder für die Jury gestellt. So ist garantiert, dass sowohl die Interessen der Landwirtschaft wie jene des Naturschutzes vertreten sind.

### Nicht jede Wiese darf mitmachen

Bei der St. Galler Wiesenmeisterschaft konnte man in drei Kategorien gewinnen: Berg-, Tal- und Riedwiesen. Doch nicht jede schöne Wiese ist eine geeignete Kandidatin. Sie muss erstens mindestens zehn Aren gross sein, sie darf zweitens innerhalb der letzten fünf Jahre nicht durch Einbringen von Saatgut oder durch Pflanzung beeinflusst worden sein, und drittens muss das Erntegut landwirtschaftlich verwendet werden. Nur Betriebe, die den ökologischen Leistungsnachweis gemäss Direktzahlungsverordnung erbringen, können mitmachen. Jeder darf maximal drei Flächen ins Rennen schicken.

Wer eine Wiese für die Meisterschaft angemeldet hat, kriegt Besuch. Im St. Galler Rheintal waren es zwei Zweerteams, die im Mai und Juni jede der 29 angemeldeten Flächen nach einem Beurteilungsschlüssel untersuchten. Sechs Kriterien wurden erfasst: die Pflanzenvielfalt, die Anzahl seltener Pflanzenarten, die Blütenvielfalt, das Vorhandensein von Strukturen wie Büsche oder Asthaufen, die Grösse der Wiese und Problempflanzen. Für jedes Kriterium verteilten die Fachleute Punkte; das Vorkommen von Problempflanzen – etwa Blacken – gab Abzug. Zusätzliche Kriterien wie die Vernetzung, eine differenzierte Nutzung oder der Verzicht auf Kreiselmäher oder Silage halfen, die Wiesen noch genauer einzustufen. Die

drei höchstbewerteten Flächen jeder Kategorie wurden durch die Jury nachkontrolliert.

Dass die Organisatoren höchst motiviert sind, ist selbstverständlich – dass es auch die Landwirte sind, zeigte sich beim Rundgang der Jury Mitte Juni. Hansjörg Kressig, der seine schönste Wiese in Eichberg in der Kategorie «Bergwiese» angemeldet hat, führt uns den enorm steilen Hang hoch. Neben seiner WM-Kandidatin liegt ein Rebberg, darüber ein prächtiger Waldrand, rundum zirpen Feldgrillen. Die Wiese wird seit 30 Jahren extensiv genutzt. «Es ist ein Chrampf», sagt Kressig, «jedes Mal braucht es Überwindung, die Mäherei in Angriff zu nehmen.» Tatsächlich kann man als Ungeübter im abschüssigen Gelände kaum stehen, geschweige denn gehen. Da oben keine Zufahrtstrasse hinführt, muss Kressig das ganze Heu an den unteren Rand des Blätzes bringen, wo er es dann abtransportieren kann. «Wenn die Wiesenmeisterschaft nun etwas Prestige bringt, ist das nicht schlecht», meint er. Dass er dafür keinen zusätzlichen Aufwand hatte, ausser sich anzumelden, erleichterte seine Entscheidung fürs Mitmachen.

### Wiesen unten im Ried und oben am Berg

Einen ganz anderen Betrieb führt Josef Gschwend in Altstätten. Mitten in der Ebene liegt sein Hof, gleich neben dem Bannriet. Über uns kreist ein Weissstorch. Gschwend kandidierte in der Kategorie «Talwiese». «Wenn ich gewusst hätte, dass ihr Fotos macht, hätte ich mich umgezogen», bemerkt er, und steigt vom Traktor, um die Jury zu begrüßen. Die Wiese, die er angemeldet hat, ist die mit 40 Metern aussergewöhnlich breite Pufferzone zum Ried. Im Unterschied zu anderen Wiesen wurde diese hier mit einer extra zusammengestellten Rheintaler Blumenmischung angesät. Das ist aber schon 17 Jahre her. Gschwend wäre selber gar nicht auf die Idee gekommen, bei der WM mitzumachen; es war die Freundin seines Sohnes, die ihn motiviert hat.

Stephan Jud aus Altstätten wiederum hat Flächen in zwei Kategorien angemeldet: eine Riedwiese und eine Bergwiese. Als er seinen Betrieb vor gut 14 Jahren übernahm, waren die Wiesen verbuscht und von Brombeeren überzogen. «Wenn ich nichts gemacht hätte, wären die vielen Pflanzenarten dem Tod geweiht gewesen», ist er überzeugt. Er kennt jede von ihnen: das «Wolegräs» und die Orchideen im Ried, das Tausendgüldenkraut und den Fransenenzian. «Nichts von dem habe ich eingesät, das ist alles von selber gekommen», betont der engagierte Landwirt, und man merkt ihm seine Freude an. «Ich habe gedacht, ich mache jetzt mal bei der Wiesenmeisterschaft mit, dann habe ich vielleicht auch etwas davon».

Stephan Jud ist ein Tüftler und probiert ganz unterschiedliche Bewirtschaftungsformen aus, um die Artenvielfalt seiner Wiesen zu fördern. Auf einem Teil der Fläche weiden nach der Samenreife ein paar Rinder der stark nachgefragten Rassen Dexter und Charolais. Die fressen das eher grobe Raufutter gerne. In den so beweideten Flächen scheint die Artenvielfalt noch höher zu

sein als in jenen Wiesen, die nur gemäht werden. Die Jury anerkennt dies, ist aber auch überzeugt, dass sich das nicht verallgemeinern lässt. «Es mag auf dieser Fläche zutreffen, dass eine zusätzliche extensive Beweidung die Artenvielfalt fördert», sagt Voji Pavlovic vom Landwirtschaftlichen Zentrum Salez. «Aber das muss für andere Gebiete mit anderen Voraussetzungen nicht unbedingt gelten».

Zwei, die ebenfalls grosse Freude haben an ihrer artenreichen Wiese, sind Lilian und Manfred Zoller in Au. «Es ist ein Paradies da oben», schwärmt sie, «und es wurde all die Jahre immer schöner». Die beiden machen mit, weil sie auch einmal zeigen wollen, dass sie etwas für die Artenvielfalt tun. Ihre Wiese am Hang wurde stets extensiv bewirtschaftet, nie gemistet, und nichts wurde angesät. Dass sie später gemäht wird als andere Flächen, kommt Manfred Zoller entgegen. «Das ist vom Arbeitsablauf her gäbig», erklärt er.

Die Landwirte freuen sich über die Anerkennung für ihre Wiesen – doch bringen die Wiesenmeisterschaften auch etwas für die Biodiversität? «Ganz klar ja», sagt Pascal König, bei BirdLife Schweiz verantwortlich für den Bereich Landwirtschaft. «Sie zeigen, dass diese Wiesen einen grossen Wert haben. Das soll auch für andere Landwirte ein Ansporn sein, artenreiche Wiesen zu erhalten». Das ist ganz im Sinn von BirdLife Schweiz; der Verband engagiert sich deshalb seit Beginn in der Trägerschaft der WM. «Wir haben aber definitiv noch zu wenig ökologisch wertvolle Flächen im Landwirtschaftsgebiet. Die Landwirte sollen deshalb auch motiviert werden, neue artenreiche Wiesen anzusäen», so Pascal König weiter. Wenn sie hierfür regionales Saatgut einsetzen, sei dies sehr zu begrüssen. Um das zu fördern, arbeiten die Wiesenmeisterschaften mit Regio Flora zusammen (siehe Seite 20). So können Landwirte ihre Wiesen als Spenderflächen anmelden, die in der Datenbank von Regio Flora aufgeführt und für Direktbegrünungen eingesetzt werden können.

### And the winner is...

Im Montlinger Schwamm sind die Erwachsenen beim dritten Kaffee angelangt, als Jurymitglied Voji Pavlovic das Wort ergreift, um die Gewinner der Kategorie «Bergwiese» (19 angemeldete Flächen) vorzustellen. Es ist ihm wichtig zu betonen, dass es keine Verlierer gibt, sondern nur Gewinner. Schliesslich haben sich sämtliche Anwesenden für artenreiche Wiesen eingesetzt, auch wenn nicht alle einen Preis nach Hause nehmen dürfen. Den ersten Preis (Fr. 1000.–) darf er Hansjörg Kressig von Eichberg überreichen. Auf dem zweiten Rang landet Stephan Jud aus Altstätten (Fr. 500.–), auf dem dritten die Familie Zoller aus Au (Fr. 200.–).

Antonia Zurbuchen von Pro Natura St. Gallen-Appenzell stellt die Gewinner der Kategorie «Talwiesen» vor (total 8 Wiesen). 1. Platz: Eugen Waibel aus Widnau für die Bewirtschaftung einer Wiese des Rheinunternehmens am Rheindamm. 2. Platz: Josef Gschwend aus Altstätten; 3. Platz: Oliver Züst und Hansruedi Kuster für eine prächtige Wiese inmitten eines Wohnquartiers in Diepoldsau.

## Möchten Sie eine Wiesenmeisterschaft (WM) organisieren?

Für eine WM braucht es eine regionale Trägerschaft, am besten zusammengesetzt aus Organisationen der Landwirtschaft und des Naturschutzes und weiteren Akteuren, zum Beispiel dem Tourismus. Im Idealfall übernimmt eine Geschäftsstelle die Koordination. Nötig sind auch Finanzen – nicht nur für die Geschäftsstelle, sondern auch für Spesen und allfällige Honorare sowie die Preise. Erfahrungsgemäss liegt der Finanzbedarf für die Durchführung einer WM bei mindestens 15 000 Franken. Wer eine WM organisieren will, wendet sich an die IG Kulturlandschaft. Diese bietet Unterstützung und stellt eine einfache Homepage als Plattform zur Verfügung. Bei ihr sind auch die notwendigen Unterlagen für die Organisation und Durchführung dreisprachig erhältlich, ebenso wie ein Beurteilungsschlüssel, Vorlagen für Plakate sowie Textvorlagen für die Medienarbeit.

**Internet:** [www.wiesenmeisterschaften.ch](http://www.wiesenmeisterschaften.ch)



Daniela Pauli

Josef Gschwend darf auf seine schöne Wiese stolz sein.

An Martin Zimmermann vom WWF St. Gallen ist es schliesslich, die letzte Kategorie, die der «Riedwiesen» zu prämiieren. «Wir hätten uns da etwas mehr Kandidaten erhofft», sagt er; zur Auswahl standen nur gerade zwei Flächen. Eine davon wies aber eine ausserordentlich hohe Qualität auf. Und sie gehört einem, der heute schon einmal prämiert wurde: Stephan Jud. Er erhält den Sonderpreis der Jury.

### St. Galler WM zum Sechsten

Inzwischen ist draussen vor dem Bergrestaurant Nebel aufgezogen, eine Bauernfamilie nach der anderen verabschiedet sich. Zuletzt sitzen nur noch die Jury-Mitglieder in einer Ecke. Sie hecken bereits Pläne für die Wiesenmeisterschaft 2018 aus. Die Region steht schon fest: Nächstes Jahr ist das Appenzellerland an der Reihe.

**Dr. Daniela Pauli** ist Redaktorin von Ornis.